

Koschitzki & Ritter



Die barocke Lust am Musizieren

Konzert | „I flauti virtuosi“ weckten höchste Begeisterung im Casimirianum. Virtuose Flöten und andere Instrumente waren mit hervorragenden Werken berühmter Komponisten zu hören.

Von Dr. Peter Müller

Coburg – Wer hat nicht in seiner Jugend unter der Blockflöte gelitten? Hätte man nur damals schon gewusst, was aus diesem Instrument wirklich herauszuholen ist! Mit den jungen Flötenspielern Daniel Koschitzki und Andrea Ritter konnte man am Montagabend im Casimirianum beim Konzert des „VEREIN“ die begeisternde Musik verschiedenster Stilrichtungen des europäischen Barock nicht nur hören und genießen, sondern im wahrsten Sinne des Wortes erleben.

Voller Temperament und Temporeichtum begaben sich

beide auf einen „musikalischen Streifzug durch barocke Lustgärten“. „I flauti virtuosi“ aus Karlsruhe und Freiburg wären aber nichts ohne Michael Spengler und seine stabile und kontrastreiche Viola da Gamba als sonore Untermauerung und das rauschende Harfenspiel des Cembalos mit Ricardo Magnus. Zusammen mit den virtuoson Solisten an den verschiedensten Flöten – neu geschaffen nach den bedeutendsten barocken Holzmeistern von Italien, Frankreich bis England – geben sie das faszinierende Bild ab von „Flauti virtuosi“.

Leidenschaftlich bewegt und bewegend wie ihre Musik spiel-

ten und tanzten sich Andrea Ritter und Daniel Koschitzki mit ihrem Ensemble voller Hingabe schon mit den „Musikalischen Ergötzungen“ (1691) von Johann Pachelbel in die lauschenden Musikohren. Die synchrone Präzision weckte helle Begeisterung für die 11 verschiedenen Flöten und das nuancierte Spiel zwischen polyphoner Konstruktion, wie bei Jacques Martin Hotteterres „Sonate an Trio, Paris 1712“ und Johann Sebastian Bachs höchst charaktvoller und wiegend romantischer wie leidenschaftlicher „Triosonate in B-Dur“ (BWV 1039).

Konzertanz und Tempo

Furios nach teilweise graziler und sensibler Kunst Hotteterres interpretierte Andrea Ritter die „Sonata in a-Moll“ von Diogano Bigaglia. Furios und virtuos in der Tat – mit lebhaftem Kontrapart der Viola und darüber liegenden zarten Tönen des

Cembalos. Antonio Vivaldis „Concerto in g-Moll“ setzte diese Konzertanz und das unglaubliche Tempo neben Cantabile-Themen italienisch-folkloristisch fort.

Parforcejagd

Dass Charles Dieupart französisches Temperament nach England brachte, ist schon aus der Widmung seiner „Suite in F-Dur“ für Madame Sandwich in den rustikalen und ausgelassenen Tanzweisen zu erahnen. Eine Parforcejagd von Frankreich nach England, mit scharf prononciertem Solo von Daniel Koschitzki und sinnlichem Gesang a deux, tänzerisch klappernden Schuhen und fröhlicher Grundstimmung.

Georg Friedrich Händel, der Meister des Barock, der in der ganzen Welt, aber vor allem in England zu Hause war, ließ mit English Folk, viel Gefühl und höchst differenziertem Stil d’amour das obligat über allen

schwebende Solo von Daniel Koschitzki an der Tenorflöte erklingen. Georg Friedrich Telemann war ein Meister barocker Musik, der alle Stilarten Europas, die Händel bereist hatte, zu einem „gemischten deutschen Stil“ verband. Mit seiner „Frauensonate“ – Triosonate in C-Dur aus „Der getreue Musikmeister“ – und der musikalischen Charakterisierung antiker Frauen wie Lucretia, Corinna, Clelia, Xanthippe oder Dido, beendeten „I flauti virtuosi“ ein sinneberauschendes lebendiges Konzert; gemäß der Bemerkung Sokrates über Xanthippe: „Wenn meine Frau donnert, dann regnet es auch“ (als sie ihm den Nachtopf überkippte).

Kurz und gut – so beendeten die begeisternden Künstler aus Karlsruhe und Freiburg „symbolisch“ ihre neu gewonnene Fanggemeinde Coburg mit einer flotten englischen „Sarabande“ von Matthew Locke als Rauschmeißer.